

Nach allem muß man K. Thalheim zustimmen, wenn er sagt: Hier „dürfte es gelungen sein, wissenschaftlich einwandfreie Grundlagen für die Erörterung über die Zukunft des deutsch-polnischen Verhältnisses zu schaffen“.

Kiel

Peter Quante

**Peter Aurich, Jenseits des Stromes.** Die deutschen Ostgebiete im westdeutschen Rundfunkprogramm (1956—1960). Schriftenreihe zur deutschen Frage 2. Lemhoefler und Krause, Hameln/Weser 1960. 158 S., 31 Abb.

Aus den Hörfolgen über die deutschen Ostgebiete, die die westdeutschen Sender in den Jahren 1956—60 gebracht haben, ist hier in 44 Kapiteln das Wertvollste zu einem überzeugenden Gesamtbild zusammengefaßt. Mit 19 Beiträgen hat der Hessische Rundfunk den stärksten Anteil an dem Werk. Es führt in sieben Kapiteln von Nord- und Südostpreußen, über Danzig-Westpreußen, Ostpommern und Ostbrandenburg nach Nieder- und Oberschlesien und klärt über die zugkräftige Propaganda auf, die das polnische Millennium in den Berichtsjahren ausgelöst hat. In seinem Bemühen um die ansprechende Form wendet es sich wohl an ein breiteres Publikum, von der Fülle seiner treffenden Einzelbeobachtungen wird aber auch die Forschung Nutzen ziehen können.

Heppenheim

Gothard Münch

**Ludwig Denne, Das Danzig-Problem in der deutschen Außenpolitik 1934—39.**

Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn 1959. 322 S. Brosch. DM 22,—.

In einer überaus eingehenden und sorgfältig ausgearbeiteten Untersuchung ist es dem Vf. gelungen, ein wohl ziemlich lückenloses Bild der geschichtlichen Entwicklung der Freien Stadt Danzig von ihrer Schaffung durch den Versailler Vertrag bis zu ihrer Wiedereingliederung in das Deutsche Reich am 1. 9. 1939 zu geben. Der Aufgabe, die sich der Vf. gestellt hatte, mit der Darstellung des Danzig-Problems einen Beitrag zur Erkenntnis der Methoden und Ziele nationalsozialistischer Außenpolitik zu leisten, ist er ebenfalls vollauf gerecht geworden. In einer Einleitung zu seiner Arbeit schildert der Vf. die Methoden der deutschen Außenpolitik, wobei freilich nur die der Außenpolitik des „Dritten Reichs“ gemeint sind. Hiervon ausgehend gibt der Vf. dann eine Übersicht über die Entwicklung Danzigs von 1919—1933, in der er auch ganz allgemein die deutsche Ostpolitik zur Zeit der Weimarer Republik bis 1933 in ihren Grundzügen zeichnet. In der Darstellung der Periode der Gleichschaltung Danzigs, vom Vf. von 1933 bis 1938 angesetzt, bringt er an Hand einzelner Beispiele auch ein anschauliches Bild nationalsozialistischer Innenpolitik. Im einzelnen wird vor diesem Hintergrund dann Hitlers Danzig-Politik vom deutsch-polnischen Abkommen des Jahres 1934 bis zum Krisenmonat August 1939 einschließlich der Entwicklung bis zum unmittelbaren Ausbruch des Krieges geschildert.

Das Studium des umfangreichen Werks wird besonders durch stichwortartige Zusammenfassung des jeweiligen Inhalts einer Seite als Überschrift dieser Seite erleichtert. Eine Bibliographie, in Quellen, Memoirenliteratur und Darstellungen unterteilt, sowie ein Personenregister mit Fundstellenangabe vervollständigen ebenso wie ein besonderer dokumentarischer Anhang mit 6 Unterlagen die Arbeit.

Durch die Darstellung der deutschen Ostpolitik zur Zeit der Weimarer Republik und der Methoden der Außenpolitik Hitlers gegenüber Polen im Hinblick

auf Danzig gewinnt die Arbeit des Vfs. über den Rahmen einer Aufzeichnung der historischen Ereignisse um Danzig während des Bestehens der Freien Stadt hinaus auch für die Erforschung der deutschen Ostpolitik seit Ende des Ersten Weltkriegs besondere Bedeutung. Es wäre daher vielleicht wünschenswert gewesen, gerade diese beiden Abschnitte noch etwas eingehender zu behandeln als ohnehin geschehen. Dies kann indessen dem Gesamtwert der Arbeit in keiner Weise Abbruch tun. Die vorliegende Untersuchung bringt jedenfalls die, soweit ersichtlich, umfassendste und vielseitigste Schilderung des Problems Danzig für die Zeit des Bestehens der Freien Stadt von historischer und politisch-diplomatischer Seite. Eine Ergänzung hierzu ist dann für die Zeit nach Wiedereingliederung Danzigs in das Deutsche Reich die Abhandlung von H. V. Böttcher über die völkerrechtliche Lage der Freien Stadt Danzig seit 1945.<sup>1</sup>

Bonn

Hans Werner Bracht

1) Böttcher befaßt sich auch mit den Rechtsfragen aus der Zeit der Eingliederung Danzigs von 1939—1945. Vgl. die Besprechung ZfO. 10 (1961), S. 523—527.

**Vera Bahr, Die Stadt Danzig und Johann III. Sobieski, König von Polen.** (Wiss.

Beiträge zur Gesch. und Landeskd. Ost-Mitteleuropas, hrsg. vom Johann Gottfried Herder-Institut, Nr. 55.) Marburg a. d. Lahn 1961. V, 147 S. DM 7,50.

Johann Sobieski, der letzte polnische König, der ernsthafte Versuche unternahm, der polnischen Krone Ostpreußen zurückzugewinnen, hatte auch die Absicht, seine Stellung in Danzig zu stärken. Der Vf.in ist es recht gut gelungen, darzulegen, wie J. S., geschickt die sozialen und religiösen Spannungen in der Stadt ausnützend, sein Ziel zu erreichen trachtete. Doch gelang ihm nur ein finanzieller, nicht der erhoffte politische Erfolg. Das war nicht nur ein Verdienst der Danziger Diplomatie, sondern vor allem eine Folge der europäischen Mächtekonstellation. Besonders Schweden hätte es sehr ungern gesehen, wenn der Polenkönig die Freiheiten Danzigs beschnitten hätte, war es doch selber an dieser wichtigen Stadt interessiert. Gerade aber Schweden und J. S. banden sich nun in bezug auf Danzig gegenseitig die Hände. Am 21. 8. 1677 unterzeichneten sie nämlich zu Danzig einen Bündnispakt. Der Vertrag sah vor, daß schwedische Truppen zusammen mit den Verbänden J. S.'s Ostpreußen eroberten. Schweden hoffte, in J. S. einen Verbündeten in seinem Kampf gegen den Großen Kurfürsten zu erhalten. J. S. dagegen glaubte, der Gewinn Ostpreußens werde seinem Hause die polnische Krone sichern. Die Bedeutung dieses Bündnisses klarzumachen, ist der Vf.in leider nicht völlig gelungen. Sie hat nämlich wichtige polnische und schwedische Literatur übersehen. So hätte sie heranziehen müssen: W. K o n o p c z ý n s k i, Polska a Szwecja (1924) und vor allem K. E. B i r n b a u m, Johan Sobieskis svenska förbindelser 1674—1677 (1950) und Johan Sobieski och Sverige. Förbundet av år 1677 och dess upplösning (1951). Dort hätte sie erfahren, daß ein schwedisch-polnisches Bündnis keineswegs „paradox“ (S. 74) sein mußte. Der Danziger Vertrag war ja auch weder der erste, noch der letzte Versuch einer schwedisch-polnischen Zusammenarbeit. Der Ansatzpunkt dafür lag in der Bedrohung durch den gemeinsamen Gegner: Rußland. So hat denn der schwedische Legat Lilliehöök, der den Danziger Vertrag vorbereitete und im Namen seines Königs unterschrieb, auch von Anfang an beabsichtigt, dem Bündnis schließlich eine Spitze gegen Rußland